

würde nicht nur dem Geist einer freieren Außenhandelsgestaltung widersprechen, sondern führt auch zu inländischen Störungen der Wirksamkeit des Konkurrenzprinzipes, welche die Lage des Konsumenten dauernd verschlechtern. Niedrige Zölle hingegen bewirken — besonders mit wachsender Verbesserung der Devisenversorgung — einen starken Zustrom ausländischer Waren und damit schärfere Konkurrenzierung wichtiger heimischer Industrien. Auf jeden Fall muß damit gerechnet werden, daß nach Abgehen vom Kontingentsystem Waren eingeführt werden, die unter dem bisherigen Regime als weniger dringlich angesehen wurden.

Den Problemen, die sich für Österreich aus dem Abbau der Einfuhrkontingente ergeben, müssen die Exportvorteile gegenübergestellt werden, die sich — besonders auf lange Sicht — aus dem Kontingentabbau der anderen Marshall-Plan-Länder ergeben. Sie werden nur dann voll ausgenützt werden können, wenn es gelingt, die Exportindustrie in jeder Beziehung konkurrenzfähig zu machen. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß der Kontingentabbau den Export teilweise auch erschwert, wenn er Märkte der allgemeinen Konkurrenz öffnet, auf denen Österreich bisher auf Grund bilateraler Kontingentabmachungen einen zwar beschränkten, aber dafür vor Konkurrenz gesicherten Absatzmarkt hatte.

## Die Ursachen des Rückschlages des österreichischen Außenhandels seit Mai 1949

Der seit Mai anhaltende Rückgang der Ausfuhr in fast allen Sparten hat mit Recht, da die Notwendigkeit einer bedeutenden Steigerung der Ausfuhr nach wie vor an der Spitze der Wirtschaftsprobleme Österreichs steht, Besorgnis ausgelöst.

### Ausfuhrentwicklung Mai—August 1948 und 1949

Ausfuhrwert Mai jedes Jahres = 100

	1948				1949			
	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Leb. Tiere und Nahrungsmittel	150·0	71·4	164·3	307·1	73·7	78·9	68·4	94·7
Rohstoffe und halbfert. Waren	89·0	111·4	88·6	131·2	106·8	71·8	64·9	76·9
Fertigwaren	102·7	104·2	100·8	100·0	94·0	99·3	83·7	94·7
Insgesamt	98·6	106·3	97·4	112·0	99·2	87·7	75·8	87·3

Eine der Hauptursachen für die sehr prekäre Entwicklung liegt darin, daß der Außenhandel noch immer nicht in festen Kanälen zwischen langjährig miteinander verbundenen Lieferanten und Kunden fließt, sondern noch weitgehend auf Zufalls- und Kompensationsgeschäften aufgebaut ist, die nicht selten auf einmaligen Kombinationen beruhen und immer wieder aufs neue aufgespürt und „organisiert“ werden müssen. Dazu kommt die Geringfügigkeit der regionalen Streuung des Außenhandels und die Ballung der Geschäfte — besonders in der Rohstoffausfuhr — in der Hand weniger Großfirmen. Es ist klar, daß sich schon allein aus dieser Organisationsform plötzliche und unvorhersehbare Schwankungen ergeben müssen. Verschiedene weitere Um-

stände, wie die Kurzfristigkeit der (meist auf ein Jahr abgeschlossenen) Handelsverträge und die schnelle Erschöpfung freigegebener Kontingente bestimmter Waren, erhöhen die Labilität des ganzen Systems.

Eine solche, aus der Organisationsform sich ergebende Schwäche ist es, die mindestens zum Teil den starken Rückschlag der Ausfuhr erklärt. Die Monate Mai, Juni, teils auch Juli waren beeinflusst durch eine einmalige Roheisenlieferung an Japan und die aus Termingründen zusammengedrückte Abwicklung der Kompensationsgeschäfte — vorwiegend in Holz — aus dem alten Italienvertrag. Nach Abwicklung dieser vorübergehenden Zufallsgeschäfte und als die Geschäfte im Rahmen des neuen Italienvertrages technische Schwierigkeiten bereiteten, sank die Ausfuhr im Juli auf 88% und im August sogar auf 76% des Maiwertes. Schaltet man jedoch diese Sondereinflüsse aus und betrachtet man die Ausfuhr ohne Japan und Italien, so zeigt sich nur ein Rückgang auf 92% und 81%. Schaltet man obendrein noch die Saisonschwankungen aus, so ergibt sich zwar im Juni ein stärkerer Rückgang, nicht aber im Juli und August, die dann einen Stand von 98% und 93% des Maiwertes aufweisen.

	Mai	Juni	Juli	August
	Mai = 100			
Gesamtausfuhr . . . . .	100	99·2	87·7	75·8
Ausfuhr ohne Japan u. Italien . . . . .	100	83·9	92·4	81·4
—, . . . . . saisonbereinigt . . . . .	100	86·2	98·1	92·7

Ähnliche starke Schwankungen zufolge plötzlicher Häufungen von einmaligen Lieferungen dürften auch in Zukunft, insbesondere auf dem Roheisensektor, die Außenhandelsergebnisse beeinflussen. Die Roheisenausfuhr, die im August auf 50% des Maiwertes gesunken war, wird dank zwei neuen größeren Kompensationsgeschäften der VOeST — 80.000 t Roheisen für Argentinien sowie 10.400 t Roheisen und 1.750 t Schiffsbleche für Jugoslawien — in den kommenden Monaten wieder einen Aufschwung erfahren.

Außer in der Unregelmäßigkeit und Zufälligkeit der Geschäftsverbindungen bei einem an und für sich noch kleinen Exportvolumen hat die Labilität der Ausfuhr auch darin ihre Ursache, daß unser Export gegenwärtig eine geringere warenmäßige Streuung aufweist als vor dem Kriege und daher gegen Rückschläge auf den wichtigen Sektoren viel empfindlicher ist. Auf die zwei wichtigsten Ausfuhrposten im Rohstoffsektor (Holz und Roheisen) entfiel in den ersten acht Monaten 1949 fast ein Viertel der Gesamtausfuhr, während die zwei wichtigsten Exportgüter im Jahre 1937 (Holz und Papierzeug) nur 15,6% ausmachten. Dazu kommt noch, daß das Roheisen, das nun den Platz des Papierzeuges als zweitwichtigster Rohstoffausfuhrposten einnimmt, auf Konjunkturschwankungen besonders stark reagiert. Auch auf dem Fertigwarenssektor nehmen heute die beiden wichtigsten Warengruppen (Papier und Eisenwaren) ein Viertel der Gesamtausfuhr ein, während sie im Jahre 1937 nur 17,6% erreichten<sup>1)</sup>.

Prozentanteile der vier wichtigsten Ausfuhrposten an der Gesamtausfuhr

	1937	1948	Jänner bis August 1949
Rohstoffe:			
Holz . . . . .	10,8	9,2	14,8
Papierzeug . . . . .	4,8	.	.
Roheisen . . . . .	.	8,3	9,3
Fertigwaren:			
Papier . . . . .	4,8	8,3	7,7
Eisenwaren . . . . .	12,8	19,2	17,9
Summe	33,2	45,0	49,7

Diese Tatsache, daß die vier wichtigsten Warengruppen heute die Hälfte der Gesamtausfuhr bestreiten müssen, während sie im Jahre 1937 nur rund ein Drittel ausmachten, weist darauf hin, daß eine Ausdehnung des Exportes auf die bisher weniger beachteten und weniger geförderten Gruppen sehr zu seinem Wachstum und zur Steigerung seiner

<sup>1)</sup> Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die Gruppe „Eisenwaren“ selbst eine große Vielfalt verschiedener Waren umfaßt.

Stabilität beitragen könnte. Insbesondere mit der Auflockerung der Kontingentbestimmungen für österreichische Waren in Großbritannien, Frankreich und Westdeutschland, denen bald andere Länder folgen werden, eröffnen sich nun wieder Möglichkeiten für gewisse Ausfuhren, die bisher vielfach gegen unüberbrückbare Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Daß Ausweitungstendenzen in dieser Richtung bestehen, ist daraus ersichtlich, daß die Warengruppen, die von der Rückschlagstendenz dieses Jahres unberührt blieben, fast durchwegs „Friedenswaren“ sind, deren Ausfuhr nicht von der unmittelbaren Nachkriegskonjunktur abhängt und die in Zukunft größere Ausfuhrmöglichkeiten haben sollten. Von den 82 Warengruppen, in die die Gesamtausfuhr statistisch gegliedert wird, erreichten zehn im August, als die Gesamtausfuhr auf den tiefsten Stand des Jahres sank, ihren höchsten Wert. Darunter befanden sich: Baumwollabfälle, chemische Rohstoffe, Metallwaren, Flachs-, Hanf- und Juteerzeugnisse, Herren- und Damenkleider. Die Bedeutung dieser und ähnlicher Warengruppen darf freilich nicht überschätzt werden, und ihr Exportvolumen, auch wenn es gesteigert wird, könnte niemals einen ernstesten Rückschlag unter den wichtigeren Waren ausgleichen. Im August entfielen auf jene zehn Warengruppen nur 3,2% der Gesamtausfuhr. Da sie im Jahre 1937 aber immerhin 9% der Gesamtausfuhr erreichten, könnte ihre weitere Steigerung zwar nicht einen entscheidenden, aber doch wichtigen Beitrag zur Erholung und Stabilisierung des Außenhandels leisten.

Die inneren strukturellen Schwächen des österreichischen Außenhandels erklären so einen Teil des Ausfuhrückganges. Zum anderen Teil sind seine Ursachen jedoch weltwirtschaftlicher Natur. Der Umschwung in der Nachkriegskonjunktur, der zu Ende des vorigen Jahres in den Vereinigten Staaten seinen Ausgang nahm, griff im laufenden Jahre zu einem gewissen Grad auf Westeuropa über. Nebst einem Abebben der Produktionssteigerung und einer Zunahme der Arbeitslosigkeit machten sich auch auf dem Gebiete des Außenhandels Schwierigkeiten bemerkbar<sup>2)</sup>. Während im Vorjahre die Importe von zehn Marshall-Plan-Ländern, die in der Periode Mai bis August 1949 nahezu die Hälfte der gesamten österreichischen Ausfuhr aufnahmen, im Juni und Juli über dem Maiwert und im August nur ganz wenig darunter lagen, sanken sie heuer von Mai bis Juli um mehr als zehn Prozent und stiegen erst im August wieder etwas an.

<sup>2)</sup> Der Konjunkturrückgang in der Schweiz ließ die Einfuhren wichtiger Rohstoffe zum Teil auf die Hälfte zurückgehen.

*Importe zehn wichtiger Marshall-Plan-Länder<sup>1)</sup>*

	Mai	Juni in Mill. Dollar	Juli	August
1948 . . . . .	1.835'4	1.953'4	1.868'6	1.810'3
Mai = 100 . . . . .	100	106'4	101'8	98'6
1949 . . . . .	2.109'0	2.036'5	1.882'9	1.972'8
Mai = 100 . . . . .	100	96'6	89'3	93'5

<sup>1)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland (Bi-Zone), Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz.

Diese fallende Einfahrtendenz beeinflusst natürlich auch die Ausfuhrmöglichkeiten Österreichs. Wenn von Italien abgesehen wird, mit dem der Handelsverkehr durch besondere Umstände beeinflusst wurde, ging die Gesamteinfuhr der übrigen neun Staaten [die in den Monaten Mai bis August 31'4% der österreichischen Ausfuhr aufnahmen<sup>1)</sup>] von Mai bis Juli um 11%, und die österreichische Ausfuhr in diese Länder um 16% zurück. Im August allerdings stieg die Einfuhr dieser Länder auf 94'8% (Mai = 100), während Österreichs Ausfuhr dorthin weiter auf 75'4% sank.

*Außenhandel mit neun wichtigen Marshall-Plan-Ländern<sup>2)</sup>*

	Mai	Juni	Juli	August
	Mai = 100			
Gesamteinfuhr aus neun Marshall-Plan-Staaten <sup>1)</sup> . . .	100	97'2	88'9	94'8
Österreichs Ausfuhr in diese neun Staaten . . . . .	100	84'4	84'0	75'4

<sup>1)</sup> Die in der Fußnote der vorangegangenen Tabelle aufgezählten Staaten ohne Italien.

Ein wesentlicher Teil des Rückganges der österreichischen Ausfuhr in diese Staaten ist daher durch die Vorgänge in diesen Staaten selbst erklärt, wenn gleich es als ein beunruhigendes Symptom gewertet werden muß, daß Österreich, dessen Ausfuhrerholung bisher hinter den meisten Ländern zurückblieb, das erste Abflauen der Welthandelskonjunktur gleich überdurchschnittlich zu spüren bekommt. Jedenfalls scheint auch hier der Ausweg eine stärkere warenmäßige Streuung der Ausfuhr gegenüber den krisenempfindlichen westeuropäischen Märkten und eine stärkere Pflege des osteuropäischen und überseeischen Marktes zu sein, um eine gewisse Sicherung gegen weltwirtschaftliche Krisenerscheinungen zu erzielen. Die Erfahrungen der Messe und der letzten Monate haben gezeigt, daß Produkte der Maschinen- und Fahrzeugindustrie, deren spezielle Nachkriegskonjunktur zu Ende geht, in Osteuropa noch stark gefragt sind.

Die Tatsache, daß Österreich die Konjunkturabschwächung in Westeuropa verstärkt verspürt hat, ist nicht zuletzt auf die gegenläufige Preis-

<sup>1)</sup> Bei dieser Berechnung wurde angenommen, daß die gesamte österreichische Ausfuhr nach Deutschland für die Bi-Zone bestimmt war.

entwicklung in Österreich und in Westeuropa zurückzuführen. Während in den meisten westeuropäischen Ländern die Preise — und insbesondere die Exportpreise — im laufenden Jahre eine rückläufige Tendenz zeigten, stiegen sie in Österreich mit dem dritten Preis-Lohn-Abkommen sprunghaft an. Die Folge davon ist, daß der *Exportpreisindex* — berechnet auf Dollarbasis — *in Österreich zwischen 1948 und September 1949 um 34% stieg, während er in den meisten anderen Ländern stark zurückging.* Diese krasse Auseinanderentwicklung wurde zum Teil dadurch gemildert, daß der Exportschilling im Kompensations- und Agiogeschäft abgewertet wurde, so daß ein Exportpreisindex, der zum effektiven und nicht zum offiziellen Dollarkurs berechnet wird, eine geringere Steigerung aufweisen würde. Auch wenn man in Rechnung stellt, daß Exportpreisindizes gewissen Fehlerquellen unterworfen sind, geht doch aus dieser Gegenüberstellung klar hervor, daß die Preisentwicklung in Österreich vor den Abwertungen ein ernstes Hemmnis für die Ausfuhrentwicklung bedeutete.

*Veränderungen der Exportpreise in einigen europäischen Ländern im Jahre 1949 vor der Abwertung<sup>1)</sup>*

Berechnet auf Dollarbasis

Land	Zunahme (+) oder Abnahme (–) des Exportpreisindex vor der Abwertung <sup>2)</sup> gegenüber dem Durchschnitt 1948 in Prozent
Österreich . . . . .	+ 34
Belgien . . . . .	– 1
Dänemark . . . . .	– 30
Finnland . . . . .	– 8
Frankreich . . . . .	+ 18
Großbritannien . . . . .	+ 4
Italien . . . . .	+ 1
Niederlande . . . . .	– 8
Norwegen . . . . .	– 7
Schweden . . . . .	– 42
Schweiz . . . . .	– 2
Spanien . . . . .	+ 30

<sup>1)</sup> Quelle: International Monetary Fund. — <sup>2)</sup> Es handelt sich um einen der Monate Juni, Juli, August oder September.

Die Abwertungswelle im September dieses Jahres und die lange Unentschlossenheit Österreichs diesem Ereignis gegenüber haben die Störungen und Hemmnisse, die im Sommer auftauchten, auf die Herbstmonate ausgedehnt. Die Ungewißheit über den zukünftigen Schillingkurs führte zu einer Zurückhaltung im Außenhandel, insbesondere bei den Devisengeschäften. Exportgeschäfte wurden nicht abgeschlossen oder ihre Bezahlung aus spekulativen Gründen hinausgeschoben. Der Devisen- und Valutenbestand der Nationalbank, der seit Ende Juni Woche für Woche — mit einer einzigen Ausnahme — zugenommen hatte, begann mit dem Tage der Pfund-

abwertung (18. September) langsam, aber stetig abzunehmen.

*Devisen- und Valutenbestand der Nationalbank*

In Mill. S.

Datum	Datum
Juni 23. . . . . 126'3	Sept. 7. . . . . 167'5
30. . . . . 128'9	15. . . . . 169'4
Juli 7. . . . . 132'1	23. . . . . 157'6
15. . . . . 137'1	30. . . . . 155'0
23. . . . . 138'3	Okt. 7. . . . . 154'5
31. . . . . 150'8	15. . . . . 148'3
Aug. 7. . . . . 152'2	23. . . . . 146'5
15. . . . . 149'7	31. . . . . 145'3
23. . . . . 164'5	Nov. 7. . . . . 142'7
31. . . . . 164'5	15. . . . . 135'4

Die Preisbewegung, die durch die Schillingabwertung ausgelöst werden wird, und die verschärfte Konkurrenz auf den Auslandsmärkten als Folge der internationalen Abwertungen erhöhen die Schwierigkeit, den bisherigen Rückschlag im Außenhandel zu überwinden. Das würde aber die Erholung der gesamtwirtschaftlichen Position Österreichs ernstlich bedrohen. Eine gründliche Analyse der bisherigen Schwächen, eine Vertiefung und Verbreiterung des Außenhandels, die Förderung und Steigerung der Produktivität in den Exportindustrien erscheinen somit als die vordringlichsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik.

## Veränderungen der Beschäftigungsstruktur in Wien

Die Entwicklung von 1946 bis 1949 und die gegenwärtige Struktur im Vergleich mit 1938

Das Anpassen der Beschäftigungsstruktur an einschneidende Änderungen der wirtschaftlichen Grundlagen gehört zu den heikelsten Problemen der Wirtschaftspolitik.

Die Wirtschaftsstruktur Österreichs und Wiens hat sich seit 1946 stark verändert; noch beachtlicher sind die Verschiebungen gegenüber 1938. Schwierige Anpassungsprobleme werden sich aus der Normalisierung der Weltmärkte und dem allmählichen Abbau des ERP ergeben. Eine Beschäftigungsstatistik nach Wirtschaftszweigen wird sich dann als ein unentbehrliches Instrument der Wirtschaftspolitik erweisen, denn es wird auch schon in kleineren Umschichtungen Tendenzen anzeigen, auf die durch rechtzeitige wirtschaftspolitische Maßnahmen volle Rücksicht genommen werden kann.

Es gibt leider keine periodische Beschäftigungszählung nach Wirtschaftszweigen für ganz Österreich<sup>1)</sup>; deshalb ist die Statistik der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen für Wien, die die Wiener Gebietskrankenkasse durch Aufgliederung ihres Mitgliederstandes bereitstellt, besonders wertvoll und begrüßenswert.

Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur Wiens seit dem Kriege

Nach der neuesten Zählung der Gebietskrankenkasse vom 1. August 1949<sup>2)</sup> waren in Wien 521.386 Arbeiter und Angestellte beschäftigt (wobei die pragmatisierten Bediensteten des Bundes, der Gemeinde, der Bundesbahnen und der städtischen Verkehrsbetriebe unberücksichtigt blieben). Die Gesamtbeschäftigung in Wien ist darnach seit Mitte 1947 nur unbedeutend gestiegen.

Unter dieser unbewegten Oberfläche ergaben sich jedoch zum Teil bedeutendere, wenn auch kompensatorische Umschichtungen zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen, die nicht nur interessante Einblicke in die Strukturveränderungen der Beschäftigung seit Mitte 1946 gewähren, sondern auch zeigen, daß die Flexibilität der Wirtschaft und die Beweglichkeit der Arbeitskräfte zumindest in Wien — in einer Großstadt ist die Beweglichkeit infolge der geringeren Entfernung zwischen Wohnort und Arbeitsstätte verhältnismäßig leichter als in der Provinz — doch so groß war, daß die Umschichtungen den Grad der Beschäftigung nicht gefährdet haben. Die Beweglichkeit der Arbeitskräfte reichte zwar aus, die gesamte Beschäftigung in Wien in den letzten zwei Jahren auf

<sup>1)</sup> Die Beschäftigtenstatistik der Arbeiterkammer (Statistik von 1.678 repräsentativen Betrieben) nach Branchen erfaßt nur größere Industrieunternehmen.

<sup>2)</sup> Künftig wird jeweils am 1. Februar und 1. August jedes Jahres der Mitgliederstand nach Wirtschaftszweigen aufgedgliedert werden.